

Das war 2025

**Liebe Mitglieder,
liebe Kolleg*innen,
liebe Freund*innen,
sehr geehrte Damen und Herren,**

die vergangenen Jahre und die Gegenwart sind von tiefgreifenden gesellschaftlichen Krisen geprägt: von der Pandemie, Kriegen in Europa und im Nahen Osten sowie wirtschaftlichen Unsicherheiten. Die Gefahren des Klimawandels sind kaum noch relevant für politische Entscheidungen. Parallel dazu verschärft sich der gesellschaftliche Diskurs.

Die Normalisierung rechtsextremer Positionen erzeugt ein gesellschaftliches Klima der Ausgrenzung. Gerade eine Kinder- und Jugendgeneration mit einer hohen Diversität trifft die diskriminierenden Debatten besonders hart – auch in München. Kindheit und Jugend ist heute darüber hinaus gekennzeichnet von Vereinsamung, Eintrübung von Zukunftsperspektiven und dem Eindruck, dass sich die Erwachsenen für die Perspektive der heranwachsenden Generation viel zu wenig interessieren. Eines der wichtigsten Bildungsziele ist deshalb die Stärkung der psychosozialen, demokratischen und konflikt-sensiblen Handlungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig muss von den Erwachsenen wesentlich engagierter ermöglicht werden, dass Heranwachsende ihre Perspektiven tatsächlich in politische und gesellschaftliche Diskurse einbringen können.

In unserer Bildungsarbeit ist das Thema „Krieg“ so präsent wie seit langem nicht mehr. Wir erleben, wie sehr Kinder und Jugendliche die geopolitische Lage in Europa und der Welt beunruhigt. Debatten, um eine mögliche Reaktivierung der Wehrpflicht, sowie die eskalierte Gewalt im Nahostkonflikt führen zu teils kontroversen Diskussionen. Wobei unterschiedliche Positionierungen nicht selten zu Konflikten im schulischen und außerschulischen Umfeld führen. Das Thema „Krieg und Frieden“ ist oft mit starken Emotionen verbunden. Damit diese Konflikte und Emotionen besprechbar werden, braucht es gut begleitete Bildungsformate.



Waltherstraße 22, 80337 München, Telefon 089 651 822 2

Ein zentrales Bildungsziel der Friedenspädagogik ist es, Empathie und Solidarität entwickeln zu können und darüber Engagement und Verantwortung für ein friedliches Miteinander in kleinen und großen Zusammenhängen zu übernehmen. Aber wohin mit der Empathie und Solidarität in diesen Zeiten? Nicht nur junge Menschen überfordert die massive Präsenz von Gewalt, Krieg, Verachtung und Vertreibung von Menschen. Die Ohnmacht wird für viele zur psychischen Überforderung. So banal es klingt, das gemeinsame darüber Sprechen hilft und es entstehen dadurch Ideen und Vorstellungen, wie ein Engagement für den Frieden im eigenen Umfeld und darüber hinaus aussehen könnte. Dieses Wiedererlangen von Selbstwirksamkeit erleben wir fast täglich in unserer pädagogischen Arbeit.

Als freier Träger der Jugendhilfe können wir in München dank der städtischen Förderung seit über 50 Jahren friedenspädagogische Bildungsarbeit für junge Menschen anbieten. Die Nachfrage nach Angeboten der Gewaltprävention und politischen Bildung übersteigt regelmäßig unsere personellen und finanziellen Kapazitäten. Gleichzeitig werden die Situationen, in die wir gerufen werden, zunehmend konfliktreicher und komplexer. Deshalb blicken wir mit Sorge auf die Haushaltslage der Stadt. Auch im Sozialrat müssen Millionen eingespart werden. Schon jetzt können wir die Kosten unserer Arbeit ohne Spenden und Förderungen Dritter kaum noch decken.

Das klingt alles wenig erfreulich. Trotz dieser Herausforderungen trägt uns die Zusammenarbeit in unserem engagierten, vielfältigen und interdisziplinären Team sowie die Unterstützung zahlreicher Kooperationspartner*innen.

Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen stellen wir uns auch weiterhin mit unterschiedlichen Projektformaten der zentralen Aufgabe unserer Zeit: der Förderung von Frieden, Demokratie und solidarischem Zusammenleben.

Ihr/Euer Team der AGFP



Wie bereits in den vergangenen Jahren nimmt die gesellschaftliche Krisenhaftigkeit, die unsere politische Bildungsarbeit prägt, nicht ab. Dies zeigt sich nicht zuletzt in der zunehmenden Normalisierungstendenz rechtsextremer Positionen sowie einer Verjüngung des Rechtsextremismus – wie die aktuelle „*Mitte-Studie*“ verdeutlicht. (Zick/Küpper/Mokrios 2025: 25ff, 89)

Diese Entwicklungen spiegeln sich auch im Klassenzimmer wider. In Workshops erleben wir häufig, dass rechtsextreme Einstellungen entweder dazu neigen, den Raum zu dominieren oder aber unter dem Radar laufen und beispielsweise erst beim anonymen Feedback zum Vorschein kommen. Beides erschwert unsere Arbeit: Dominieren solche Positionen, werden Schutz und Stärkung Betroffener sowie engagierter Jugendlicher behindert; bleiben sie verborgen, sind Personen mit rechtsextremen Einstellungen für unsere Bildungsarbeit kaum erreichbar. Für Referent*innen bedeutet dies, in kurzer Zeit ein sensibles Gespür für das Gegenüber zu entwickeln, im Zweifelsfall klare Grenzen zu setzen und sich regelmäßig im kollegialen Austausch zu reflektieren.

Auch im digitalen Raum gewinnen rechtsextreme Inhalte zunehmend an Reichweite. Auf Plattformen wie „*TikTok*“ oder „*Instagram*“ werden sie durch Filterblasen, schwache Moderation und den gezielten Einsatz von KI-Technologien – etwa durch Deepfakes oder künstlich generierte Profile – verbreitet. Aufgabe der politischen Bildung ist es, genau an dieser Lebensrealität im digitalen Raum anzuknüpfen, sie besprechbar zu machen und Jugendliche in ihrer Medienkompetenz zu stärken. Die Pastinaken entwickeln hierzu aktuell entsprechende Methoden.

Eine besondere Rolle im digitalen Raum spielt zudem der „*Maskulinismus*“ als Einstiegs- und Brückenideologie zum Rechtsextremismus. In der sogenannten „*Manosphere*“ stoßen Jungen* oft innerhalb kürzester Zeit auf frauenfeindliche und autoritäre Männlichkeitsbilder. Diese bieten ein klares Identitätsangebot und scheinbare Orientierung in einem von widersprüchlichen Anforderungen geprägten Alltag und legen damit gleichzeitig das Fundament für eine mögliche Radikalisierung. Politische Bildung gegen Maskulinismus ist daher immer auch Bildung gegen Rechtsextremismus (vgl. Zick/Küpper/Mokrios 2025: 368ff.).

In Kooperation mit „*Mira Mädchenbildung*“ haben die Pastinaken hierfür bereits 2024 ein Workshopformat zur Jungen*bildung entwickelt, welches kontinuierlich weiter professionalisiert wird. Ziel ist es, Jungen* dabei zu unterstützen, gesellschaftliche Männlichkeitsanforderungen kritisch zu reflektieren, Perspektivwechsel zu ermöglichen und das Bewusstsein für geschlechtsspezifische Ungleichheit und Diskriminierung zu stärken.

Gleichzeitig hebt die „*Mitte-Studie*“ auch im positiven Sinne hervor, dass viele Menschen bereit sind, sich aktiv gegen Rechtsextremismus zu engagieren (ebd.: 94f.). In unserer Bildungsarbeit wollen wir somit nicht nur Irritationsmomente bei jenen schaffen, die mit rechtsextremen Einstellungen sympathisieren, sondern auch die Personen unterstützen, die sich gegen ein antidemokratisches und rechtsextremes Weltbild einsetzen.

Eine weitere Herausforderung für unsere Bildungsarbeit bilden Versuche von Rechts, demokratische und werteorientierte Pädagogik durch den Verweis auf eine angebliche Verletzung des politischen Neutralitätsgesetzes zu delegitimieren, was zunehmend zur Verunsicherung von Fachkräften beiträgt. Politische Neutralität darf aber nicht mit einer Werteneutralität verwechselt werden. Politische Bildung ist stets an die Werte der Verfassung gebunden, insbesondere an Grund- und Menschenrechte, Menschenwürde, Demokratie und soziale Gerechtigkeit. Das Eintreten für die Gleichwertigkeit aller Menschen ist dabei eine nicht verhandelbare Grundlage. Auftrag politischer Bildung ist es, diese Werte erfahrbar zu machen, Jugendliche zur eigenständigen, reflektierten Meinungsbildung zu befähigen und dabei zugleich den Umgang mit Uneinigkeit, Widersprüchen und Ambiguität zu fördern – zentrale Fähigkeiten für ein gelingendes Miteinander in einer radikal pluralen Gesellschaft.

All diese Prozesse in unserer politischen Bildungsarbeit wären ohne das Engagement unserer Ehrenamtlichen nicht möglich gewesen. Aktuell umfasst das Netzwerk der Pastinaken 35 Aktive. Wir danken allen Pastinaken herzlich für ihren unglaublichen Einsatz!



Projektstelle Antifaschistische Arbeit an Schulen



©2025 AGFP: Illustration von Clemens Gensch

Das Projekt konnte im vergangenen Jahr seine Bildungs- und Präventionsarbeit erfolgreich fortsetzen und ausbauen. Wir waren vor allem an Mittel- und Berufsschulen sowie an Fachakademien. Darüber hinaus war das Projekt auch beim Münchener Elternabend vertreten und erreichte dort Eltern mit Informationen und Angeboten zu den aktuellen Herausforderungen im digitalen Raum.

Inhaltlich lag der Schwerpunkt weiterhin auf der Auseinandersetzung mit extrem rechten und rechtspopulistischen Verschwörungserzählungen, die in pädagogischen Kontexten aber auch gesamtgesellschaftlich an Relevanz gewinnen. Besonders im Fokus standen dabei einerseits die Erzählung vom sogenannten „Großen Austausch“, der sich beispielsweise in rassistischen Debatten um Geburtenraten und „Remigration“ abbildet. Andererseits aber auch die Beschwörung einer angeblichen „Genderindoktrination“, welche zur Grundlage für Angriffe auf Drag-Vorlesungen in und um München wurde.

Ergänzend dazu gingen erneut Anfragen zu Hate Speech und Fake News ein, insbesondere mit Blick auf russische Propaganda- und Desinformationskampagnen. Eine weitere Neuheit war die Mitwirkung an einer Fortbil-

dung für Mediencounts. In diesem Rahmen wurden engagierte Schüler*innen mit medienpädagogischen Methoden und Fachwissen ausgestattet, das sie anschließend an ihre Mitschüler*innen weitergeben können. Die Resonanz war durchweg positiv, so dass eine erneute Beteiligung bereits geplant ist.

Ermöglicht wurde diese Arbeit durch einen intensiven fachlichen Austausch mit den ehrenamtlichen Pastinaken. In bewährter „AGFP-Manier“ brachte sich die Projektstelle darüber hinaus in konzeptionelle Prozesse ein, unter anderem in die Weiterentwicklung bestehender Workshop-Konzepte sowie in die Erarbeitung neuer methodischer Ansätze im Themenfeld der Jungen*arbeit. Die Aktualisierung des Rechtsextremismus-Konzepts bildete hierbei einen weiteren wichtigen Baustein der internen Qualitätsentwicklung.

Netzwerk demokratische Bildung München



Im Netzwerk demokratische Bildung München treffen sich regelmäßig zivilgesellschaftliche und kommunale Akteure, die sich auf demokratische Bildung, Aufklärungsarbeit gegen Rechtsextremismus und verwandte Themen konzentrieren. Diese Vernetzung fördert Kooperationen zwischen den Einrichtungen und ermöglicht den Austausch über pädagogische Standards und aktuelle Herausforderungen. Zudem bietet das Netzwerk Beratung bei der Konzeptionierung und Umsetzung von Bildungsangeboten.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt der Netzwerktreffen lag auf der Rolle sozialer Medien in der politischen Bildungsarbeit. So wurde das Projekt „*Jugendredaktion Riskantik*“ vorgestellt, das Jugendlichen einen sicheren Umgang mit *TikTok* vermitteln und sie bezüglich problematischer Trends sensibilisieren soll. Ein weiteres Treffen behandelte autoritäre Männlichkeitsangebote auf *TikTok* und *YouTube*, mit einem Referenten von „*Dissens e.V.*“.

Modellprojekte

Mit Modellprojekten reagiert die AGFP zeitnah auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und pädagogische Herausforderungen. Hierfür werden innovative Konzepte erprobt und evaluiert. Die Fachbereiche „*Gewaltprävention, politische Bildung und Partizipation*“ führen ihre Kompetenzen zusammen und entwickeln neue Ansätze in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Ein Beispiel ist das Projekt „*Krieg & Frieden*“. Durch Workshops an Schulen und Jugendzentren wurden Räume geschaffen, in denen ein offener Austausch über Unsicherheiten, Emotionen und unterschiedliche Betroffenheiten stattfanden. Ziel war es, trotz gesellschaftlicher Polarisierungstendenzen ins gemeinsame Sprechen zu kommen und aktiv zu handeln. Methoden wie Rap, Graffiti und Fotografie ermöglichen es, an der Lebensrealität von Jugendlichen anzusetzen und ihre Perspektiven sichtbar zu machen. In Kooperation mit der Initiative „*OEZ Erinnern*“ hatten Realschüler*innen zudem die Möglichkeit, mit Angehörigen und Überlebenden des rechtsextremen Anschlags am OEZ 2016 ins Gespräch zu kommen.

In der Konfliktbearbeitung an Grundschulen zeigt sich, dass bereits in dieser Altersgruppe Abwertungen und Diskriminierungen im Alltag etabliert sind. Viele Angebote der politischen Bildung setzen jedoch erst bei älteren Kindern an.

Beide Treffen verdeutlichten, dass Medienkompetenz ein zentraler Bestandteil demokratischer Bildung ist. Soziale Medien bieten Möglichkeiten zur politischen Information und Meinungsbildung, bergen jedoch auch Risiken wie Falschinformationen und Manipulationen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt waren die Jugendstudien 2024: die *Shell Jugendstudie*, die *Sinus Studie* und die *Copsy Studie*. Die Studien zeigen, dass Jugendliche sich zunehmend für Politik interessieren, jedoch mangelnde Beteiligungsmöglichkeiten kritisieren. Zudem wachsen ihre Sorgen vor Krieg und Armut. Diese Erkenntnisse helfen, pädagogische Konzepte an den realen Bedürfnissen von Jugendlichen auszurichten.

In einem weiteren Treffen wurde über die Kommunalwahl im März 2026 und die geplanten Bildungsangebote diskutiert. Die Wahlbeteiligung zu erhöhen, verschiedene Zielgruppen zu erreichen sowie demokratische Perspektiven zu stärken, können hierbei als gemeinsame Ziele gesehen werden.

Die Fachinformationsstelle Rechtsextremismus in München (FIRM) unterstützte das Netzwerk mit fachlichen Inputs während des gesamten Jahres.

ren Zielgruppen an. Daher wurden in Kooperation zwischen Gewaltprävention und Politischer Bildung niederschwellige Einheiten zum Thema Diskriminierung entwickelt, die sich auf Gleichberechtigung, Fairness, Identität und Teilhabe konzentrieren.

Zusätzlich fanden Kooperationen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren in München statt. Ein Beispiel dafür ist das zweiteilige Workshopkonzept zum Thema „Diskriminierung“, welches in Zusammenarbeit mit dem Projekt „SIRO“ von „Madhouse gGmbH“ und „Romanity e.V.“ entwickelt wurde und den Fokus auf Antiziganismus legt. Auch im nächsten Jahr freuen wir uns auf neue Kooperationen, Projekte und innovative Konzepte.

© 2025 AGFP: Methode: Was ist Frieden?



Gewaltprävention und Intervention

Gesellschaftliche Entwicklungen sowie Ergebnisse aus aktuellen Studien, wie der *Shell*, der *JIM* oder *Sinus*, zeigen deutlich, dass viele Kinder und Jugendliche zunehmend verunsichert sind. Politische Debatten, globale Krisen und ein hoher Leistungsdruck bestimmen ihren Alltag. Gleichzeitig nehmen digitale Medien einen immer größeren Raum ein: Smartphones, soziale Netzwerke und Online-Games gehören selbstverständlich zum Leben junger Menschen. In diesen digitalen Welten fehlen oft klare Regeln oder pädagogische Orientierung. Da Reaktionen anderer nicht unmittelbar sichtbar sind, sinken Hemmschwellen, Konflikte entstehen schneller, und Phänomene wie „*Cybermobbing*“, digitale Ausgrenzung oder verletzendes Verhalten treten häufiger auf.

Diese Mischung aus gesellschaftlichem Wandel und digitaler Reizüberflutung erhöht das Risiko für Überforderung, Rückzug oder aggressives Verhalten. Daher brauchen junge Menschen Unterstützung, um ihre Erfahrungen einzuordnen.

Wir haben Bildungsräume geschaffen, in denen Kinder und Jugendliche ernst genommen werden und sich ausprobieren dürfen. Hier können sie ihre Gefühle ausdrücken, Konflikte reflektieren und lernen, mit ihren Konflikten konstruktiv umzugehen. Sie können offen über das sprechen, was sie beschäftigt: Freundschaften, Streit, Mediennutzung, Druck in sozialen Netzwerken oder persönliche Sorgen.

An uns gestellte Anfragen gestalten sich oftmals höchst komplex und herausfordernd in der Analyse; bei diesen unterschiedlichen Problemlagen kann auf die Expertise aus den Fachbereichen der politischen Bildung sowie der Gewaltprävention zurückgegriffen werden, z. B. bei Fällen, die an der Schnittstelle von Diskriminierung und Mobbing verortet werden. Wir nehmen Aussagen von Kindern über Beschimpfungen über ihre Herkunft oder

ihren Glauben ernst und können so sensibel für Diskriminierungen in die Konfliktbearbeitung gehen. Immer wieder werden wir in eskalierten Konfliktsituationen angefragt (verfestigte Mobbingstrukturen) und benötigen hier all unsere Ressourcen und Erfahrung, um in diesen hochsensiblen Situationen agieren zu können.

Wir schaffen entsprechende Settings durch bewusst geplante pädagogische Prozesse, durch Fachlichkeit und verlässliche Strukturen. Junge Menschen benötigen Zeit, um Vertrauen aufzubauen, und Erwachsene, die offen und interessiert an den Themen der jungen Menschen sind. Erst stabile, respektvolle Beziehungen ermöglichen es Kindern und Jugendlichen über belastende Situationen oder Konflikte zu sprechen, die sie sonst für sich behalten würden.

In Kooperation mit den Einrichtungen des AK Gewaltprävention und Intervention konnte außerdem die Broschüre „Angebote zur (Cyber-)Mobbingintervention“ neu aufgelegt und überarbeitet werden. Die Zusammenarbeit speziell bei dieser herausfordernden Thematik ermöglicht einen vielfältigen Blick und eine umfassende Expertise. Ebenso erhält das online Angebot „DienstagsClub“ weiterhin einen großen Zulauf und bereichert mit seinen auf aktuelle Problemlagen zugeschnittenen Beiträgen die Fachbasis. Neun Termine wurden durchgeführt; wir haben uns besonders damit auseinander gesetzt: Was beschäftigt Kinder und Jugendliche aktuell. Hierzu wurden auch aktuelle Studien herangezogen und diese Themen aufgegriffen; besonders wichtig: Was beschäftigt Jungs gerade besonders: Thema Scham bei Jungen, Stark sein und respektvoller Umgang miteinander. Abgeschlossen wurde mit dem Thema: „*traumasensible Arbeit im Unterricht*“ – viele Ideen für die Arbeit in Schulen und mit Kindern und Jugendlichen konnten wieder gewonnen werden.



Colors of Respect reloaded

„Colors of Respect reloaded“ ist ein Beteiligungs- und Gewaltpräventionsprojekt im Stadtbezirk 16 (Ramersdorf/Perlach), welches die Perspektiven von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst in den Mittelpunkt stellt. Die Leitfragen des Projektes sind: „Was braucht es für ein gutes Leben?“

„In welcher Welt / in welchem Neuperlach / in welcher Gesellschaft wollen wir leben?“, „Was

brauchen junge Menschen zu einem friedlichen Aufwachsen?“ „Wie können wir gemeinsam Respekt und Toleranz im Zusammenleben fördern?“ „Und wo fängt Respekt an, und hört Toleranz auf?“

Aufbauend auf dem Projekt „Colors of Respect“ (2003 - 2013) hat sich 2025 erneut eine Initiative aus dem Facharbeitskreis Jugend / REGSAM gebildet. In der Kooperation im Stadtteil sollen junge Menschen eingeladen wer-



den, sich mit kreativen Mitteln öffentlich zu äußern und aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfelds mitzuwirken. Dabei entstehen mehrere Kunstprojekte am Theodor-Heuss-Platz.

Die entstehenden Beiträge sollen einen generationsübergreifenden Dialog im Stadtteil fördern und machen deutlich, dass die Stimmen junger Menschen einen wichtigen Beitrag für ein gutes Miteinander in Neuperlach leisten.

Die AGFP unterstützen

Wir freuen uns über eine Spende, wenn sie unsere Arbeit finanziell unterstützen möchten.
Die AGFP ist als gemeinnützig anerkannt.

Bankverbindung: GLS Gemeinschaftsbank eG • IBAN: DE 62 4306 0967 1306 5639 00 • BIC: GENODEM1GLS

Dank

Die AGFP bedankt sich ganz herzlich bei allen Kooperationspartner*innen, Freund*innen, Unterstützer*innen, Kolleg*innen und Ehrenamtlichen. Gemeinsam haben wir das Jahr 2025 kreativ gestaltet und schauen auf viele gelungene Projekte zurück. Ein besonders großer Dank geht dabei natürlich wieder an die vielen Kinder und Jugendlichen, die uns über das ganze Jahr hinweg mit interessanten Diskussionen, kritischen Fragen und viel Spaß begleitet haben.



**Arbeitsgemeinschaft
Friedenspädagogik e.V.**

Institut für Gewaltprävention
und demokratische Bildung

Waltherstraße 22
80337 München
Telefon (089) 651 82



Gefördert durch:



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt



Landeshauptstadt München
Fachstelle für Demokratie